

alltag

infos aus dem wohnhaus belpberg



Tagesstätter Thomas Kestenholz: Begeistert vom Atelier

Kleine Ursachen können grosse Wirkung haben: Ein Hornissenstich veränderte das Leben des Kleinklassenlehrers Thomas Kestenholz radikal. Doch trotz seiner Halbseitenlähmung geniesst er das Leben. Und er ist begeistert von dem Beschäftigungsangebot des Ateliers im Wohnhaus Belpberg – und von dessen Bistroküche. *Von Patrick Bachmann*

Es ist zwar bereits über 50 Jahre her, doch noch immer ist Thomas Kestenholz stolz auf dieses Relikt seiner Kindheit: Ein Büchlein mit gesammelten Zeitungsausschnitten und Fotos der Young Boys in den goldenen Fünfzigerjahren. Als 1958 der Schweizer Traditionsclub Pokalsieger und Meister wird und es daraufhin im Europacup der Meister sogar

bis in die Halbfinals schafft, ist Kestenholz ebenfalls ein «Young Boy» – der «junge Bube» ist gerade mal zwölf Jahre alt. Er versucht von jedem Spieler ein Autogramm für sein Fanbüchlein zu ergattern. Noch heute kennt er die Namen der Spieler auswendig. Das ist nicht selbstverständlich – denn Thomas Kestenholz leidet seit dem 27. August 2003 unter einer

Hirnverletzung. Ein Tag, den er wohl lieber vergessen würde.

Ein Sommernachtsalbtraum

Der Sommertag vor sechs Jahren ist für die meisten Menschen ein Tag wie jeder andere. Die Zeitungen tragen die üblichen Schlagzeilen wie «Washington braucht mehr Geld für den Irak» oder «Helikopterkollision in Russland» und berichten weiter über eine konjunkturelle Entspannung in Deutschland oder über einen Babyboom bei den Seehunden im Wattenmeer. Doch für Thomas Kestenholz bedeutet dieser Mittwoch – nur drei Tage vor der Hochzeit einer seiner beiden Söhne – eine tiefe Zäsur in seinem Leben. Als er nach einer Mittagssitzung in der Schule zu Hause an seiner Modelleisenbahn arbeitet und wegen der grossen Hitze das

Spendenkonto Wohnhaus Belpberg Spar- und Leihkasse Münsingen, CH77 0636 3042 1325 2700 4. **Herzlichen Dank für die Unterstützung!**

Impressum Herausgeberin: Stiftung Wohnhaus Belpberg, Belpbergstrasse 2, 3110 Münsingen **Redaktion und Gestaltung:** typisch – atelier für mediengestaltung, Bern, www.typisch.ch **Druck:** Wir danken «Wälti Druck» in Ostermundigen für das grosszügige Entgegenkommen! www.waeltidruck.ch
Auflage: 700 Exemplare **Erscheinungsdatum:** 1. Dezember 2009



Sylvia Hugli

Musik ist für Thomas Kestenholz wichtig. Er beteiligt sich deshalb in der Musikgruppe.

Fenster öffnet, ahnt er nichts von den Hornissen, welche ausgerechnet in diesem Storenkasten nisten. Ein Stich eines dieser Insekten löst bei Kestenholz einen Herz-Kreislauf-Stillstand aus. Die Folge: Eine Halbseitenlähmung und eine dadurch resultierende Hirnverletzung.

Unabhängigkeit als Ziel

Es folgen ein langer Spitalaufenthalt und mühsame Rehabilitationsmassnahmen. Seine Lebensgefährtin nimmt umgehend mehrere Wochen Urlaub, um die nötige Unterstützung bieten zu können. Und tatsächlich bessert sich sein Zustand erstaunlich rasch. Nach einiger Zeit sind die meisten Erinnerungen sowie die Sprache zurück, später kann er sogar den Rollstuhl wieder verlassen. Nach jahrelanger Anstrengung erreicht er das Ziel, den Alltag nahezu unabhängig meistern zu können; un-

ter anderem dank der geduldigen Hilfe seiner Partnerin Barbara. Am 27. März 2009 – wieder an einem 27sten – heiraten sie sogar. Sein Schicksal hat die beiden erst recht zusammengeschweisst. Kennengelernt hatten sie sich bereits 12 Jahre zuvor im Kollegium der Schule Schwabgut. Bis zu seinem Unfall unterrichtete dort Thomas Kestenholz Kleinklassen. Vermisst der Primarlehrer mit einer heilpädagogischen Weiterbildung die Schule, jetzt, da er nicht mehr arbeiten kann? «Nein, gar nicht!», lacht er. Er sei gut vernetzt und sein Alltag ausgefüllt.

Kreativ aktiv

Am Montag und Mittwoch besucht er als «Tagesstätter» Beschäftigungsangebote im Atelier des Wohnhauses Belpberg. Dort hilft er bei der Produktion der Anzündhilfen K-Lumets,

arbeitet aber auch mit Lehm. Mehrere seiner fantasievoll aus Tonerde gestalteten Tiere zieren seine Wohnung. Neu entdeckt hat er auch die kreative Arbeit mit Filz: «Das ist eine wunderbare Tätigkeit», schwärmt er. Früher konnte er gut Klavier spielen – heute geniesst er zumindest die Möglichkeit, in der Musikgruppe mitzuwirken. Überhaupt ist er begeistert vom Angebot des Wohnhauses Belpberg – und von der Küche des Bistros. «Die kochen fantastisch! Aber jetzt darf ich nur noch die halbe Portion essen», schmunzelt er und deutet vielsagend auf seinen Bauch. Gerne verbringt er die Mittagszeit mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Wohnhauses, so zum Beispiel mit Christian Kappeler (siehe Alltag Herbst 2007). Und falls nötig, hilft er gerne mal und schiebt den Rollstuhl eines Bewohners zum Lift oder unterstützt jemanden mit Handreichungen.

Reisepläne

Thomas Kestenholz geht jeweils selbstständig mit dem Zug nach Münsingen. Als «Tagesstätter» im Atelier ist die Fähigkeit, seine Grundbedürfnisse selber erledigen zu können, eine Bedingung (s. nebenstehender Kasten). Neben dem Wohnhaus Belpberg besucht er zu Therapiezwecken auch regelmässig das Altersheim Domicil Baumgarten in Bümpliz. 14-täglich nimmt er teil an einer Maltherapie in Lützelflüh. Und mit der Selbsthilfegruppe, in der er mitwirkt, unternahm er kürzlich einen Ausflug in den Schwarzwald. So kann er seine Reise lust stillen. So fliegt er in ein paar Wochen mit seiner Frau sogar nach Lanzerote. Und sein Wunsch wäre es, Machu Picchu in Peru zu sehen – doch wegen der Höhenlage dieser Ruinenstadt der Inkas braucht es dafür zuerst noch einen ärztlichen Check. Gerne würde er auch nach Nordamerika reisen.

Schicksal akzeptiert

Gibt es denn nichts, was ihn angesichts seiner eingeschränkten Möglichkeiten belastet? Doch, er hadere damit, dass er nicht mehr lesen kann, meint Thomas Kestenholz nach längerem Überlegen. «Aber ich habe als Ersatz Hörbücher», relativiert er sogleich. Und fügt an: «Mir geht es gut, und ich bin glücklich.» Er verspüre auch keine Wut. Kestenholz zeigt in seinem Zimmer die Modelleisenbahn, die noch immer im Bau ist. Dabei kommt auch wieder die Erinnerung auf an diesen verhängnisvollen 27. August 2003 – dem Nachmittag, als der Weiterbau an der Eisenbahnanlage vor dem offenen Fenster zum Verhängnis wurde. Und er meint: «Vielleicht war es einfach Bestimmung, dass mich das blöde Insekt stechen musste.» □

Tagesstätter – was bedeutet das?

Das Wohnhaus Belpberg bietet Menschen mit einer körperlichen Behinderung zwischen 18 und 60 Jahren die Gelegenheit, an den Arbeitsangeboten des Ateliers und an der Tagesstruktur aktiv teilzunehmen. Zusammen mit den Bewohnenden des Wohnhauses werden die Tagesstätterinnen und Tagesstätter bei ihren produktiven, gestalterischen und entwicklungsfördernden Tätigkeiten begleitet und angeleitet. Die Tätigkeitsangebote entsprechen den jeweiligen persönlichen Möglichkeiten und Interessen und werden einzeln oder in Gruppen verrichtet. Am Mittag findet das Essen in gemütlicher Runde im Bistro Belpberg statt.

Tagesstätterinnen und Tagesstätter müssen gruppenfähig sein und sind für die Organisation der An- und Rückreise selber verantwortlich.

Mehr Informationen erhalten Sie beim Betriebsleiter Mario Saladin, Tel. 031 720 25 25.



«Die Arbeit hier ist anspruchsvoll»

Die Beschäftigungsangebote im Atelier stehen für die Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnhauses offen. Aber auch Tagesstätten – also Menschen mit Behinderung, die nicht im Wohnhaus leben – können die Angebote beanspruchen. Rosmarie Suter, Leiterin Atelier/Tagesstätte, erzählt über die Bedeutung der Beschäftigungsangebote, über die Voraussetzung zur Teilnahme und über ihre Visionen für das Wohnhaus Belpberg. Die Fragen stellte Patrick Bachmann

Rosmarie Suter, was ist der Sinn und Zweck der Beschäftigungsangebote im Atelier?

Begegnungen zu ermöglichen, ist unser grösstes Anliegen. So zum Beispiel der Austausch zwischen den Bewohnern des Wohnhauses und den Tagesstätten. Die Beschäftigung fördert zudem den Erhalt oder die Verbesserung der manuellen Fähigkeiten und sie stärkt das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden. Diese erkennen, dass trotz einer Behinderung etwas Sinnvolles für die Gesellschaft geleistet werden kann.

Welche Produkte stellen Sie im Atelier her?

Ganzjährlich stellen wir die bewährten und beliebten Anzündhilfen aus Holz her, die sogenannten K-Lumets. Dabei ist Feinmotorik und Ausdauer gefragt. Die Bewohnerinnen und Bewohner arbeiten gerne im Atelier, weil sich während der Produktion gute Gespräche ergeben. Im Gegensatz zu den geschützten Arbeitsstätten, unterstehen wir keinem Leistungsdruck und sind vollumfänglich auf Beschäftigungsangebote ausgerichtet. Diese finden hauptsächlich in Form von Kursen statt.

Wie sieht denn so ein Kursangebot aus?

Aktuell bieten wir einen Filzkurs an. Dabei lernen die Teilnehmenden die Herstellung von Filz. In einem weiteren Kurs zeigen wir, wie aus Naturmaterialien kunstvolle Girlanden entstehen. Dank stets neuen Inhalten bleiben die Kurse interessant und abwechslungsreich. Es entstand auch eine Musikgruppe, welche sich zweimal wöchentlich zum gemeinsamen Musizieren und Singen trifft (siehe dazu auch Jahresbericht whb 2008).

Verkauft das Atelier-Lädeli die Produkte auch?

Wir präsentieren unsere Produkte laufend im «Bistro». Gekauft werden können sie im Atelier-Lädeli. Und diesen Herbst hatten wir erstmals einen Stand am Hobbymarkt in Münsingen. Daneben erstellen wir zu einem Teil saisonale Dekoration fürs Wohnhaus und Bistro.

Nehmen Sie auch externe Aufträge entgegen?

Ja, die Tagesstätten und Bewohnerinnen und Bewohner lieben die Abwechslung. Dieses Jahr kreierten wir zum Beispiel 450 Weihnachtskarten für eine Münsinger Firma. Wir benötigen genügend Zeit, um die Aufträge zu erfüllen.

Wer trägt die Kosten für die verschiedenen Angebote?

Den Tagesstätten verrechnen wir den Betreuungsaufwand. Die Kosten werden je nach Situation der betreffenden Person durch die IV oder durch Ergänzungsleistungen übernommen. Für die Wohnhausbewohnerinnen und -bewohner ist das Atelierangebot inte-

Wer ist Rosmarie Suter?

Rosmarie Suter ist diplomierte Pflegefachfrau, Berufsschullehrerin, Bewegungspädagogin sowie Körpertherapeutin und arbeitet mit einem kurzen Unterbruch seit zehn Jahren im Wohnhaus Belpberg. Sie ist organisatorische Leiterin Atelier/Tagesstätte und führt zudem Aufgaben als Praxisbegleiterin für Basale Stimulation aus.

Rosmarie Suter ist 60 Jahre alt, verheiratet, Mutter von zwei Töchtern und lebt in Münsingen.

ZUR PERSON

grierender Bestandteil ihres Aufenthaltes im Wohnhaus. Alle Beschäftigten erhalten einen symbolischen «Lohn» von monatlich vierzig Franken. Dies ist reiner Goodwill des Wohnhauses, und wir drücken damit unsere Anerkennung für die Teilnahme aus.

Welche Bedingungen müssen die Tagesstätten erfüllen, damit sie vom Beschäftigungsangebot profitieren können?

Wir helfen zwar mit Handreichungen, können aber keine Pflegeleistungen erbringen. Dazu setzen wir eine gewisse Mobilität und Gruppenfähigkeit voraus. Die Tagesstätten bringen «Frischen Wind» in die Gruppe und sind eine Bereicherung für die Bewohnerinnen und Bewohner.

Frau Suter, Ihre Funktion und Aufgabe besteht im Atelierbereich in der organisatorischen Leitung. Haben Sie



«Begegnungen zu ermöglichen, ist unser grösstes Anliegen», sagt Rosmarie Suter.



trotzdem noch direkten Kontakt mit den Beschäftigten?

Als Leiterin der Musikgruppe habe ich regelmässigen Kontakt zu den Beschäftigten. Daneben bin ich für die organisatorischen Fragen zuständig. Eine sehr wichtige Kontaktperson ist für mich die Atelierversantwortliche Margrit Aeschlimann, welche die fachliche Leitung innehat. Sie leitet auch die Betreuerinnen des Wohnhauses an, die bei der Begleitung der Tagesstätter und Bewohnerinnen und Bewohner im Atelier tätig sind.

Die tägliche Konfrontation mit den Schicksalen der Bewohnerinnen und Bewohner kann psychisch belastend sein. Wie gehen Sie damit um?

Es ist anspruchsvoll, hier zu arbeiten. Wichtig ist für mich das Bewusstsein und die Erfahrung, dass auch Menschen mit einer Behinderung viele Ressourcen haben. Wir können diese Menschen begleiten und unterstützen. Ich traue ihnen aber auch etwas zu. So wie sie von mir lernen, lerne ich auch von ihnen. Wir sind gemeinsam «unterwegs»...

Das gibt mir Freude und Kraft für die weitere Zusammenarbeit.

Dies klingt nach sehr viel Nähe. Er-schwert dies nicht die nötige Abgren-zung?

Nein. Ich habe gelernt, mir meiner verschiedenen Rollen im Leben bewusst zu sein. Ich habe gelernt mich auf Beziehung einzulassen und mich jeweils auch wieder zu lösen. Nähe und Distanz ist ein lebendiger Prozess. Tagtäglich sind wir ja alle immer wieder mit verschiedenen Menschen in Kontakt und unterbrechen diesen wieder.

Da braucht es sicher einen entspre-chenden Ausgleich...

...ja, der Seiltanz zwischen Mitgefühl und Abgrenzung klappt nur, wenn ich genügend zeitliche Räume habe, in denen ich mich um meine eigenen Bedürfnisse kümmern und erfüllende Tätigkeiten leben kann.

Hat sich Ihr eigenes Verhalten durch die Arbeit im Wohnhaus geändert?

Ich bin sensibler für viele Themen des Lebens geworden. So schätze ich zum Beispiel meine Gesundheit und meine Möglichkeiten noch bewusster.

Haben Sie neben der Alltagsarbeit noch Visionen für das Wohnhaus?

Ich würde gerne Projekte realisieren, die Begegnungen zwischen gleichaltrigen gesunden Menschen und Menschen mit Behinderungen ermöglichen, wie beispielsweise gemeinsames Musizieren. Und ich träume von einem gut erreichbaren, rollstuhlgängigen Haus auf dem Land, um in einem andern Umfeld die Natur erleben, Tiere beobachten oder einen Sonnenuntergang geniessen zu können. Dies gäbe einen wertvollen Wechsel zu unserem von Medien übersättigten Alltag. □

*Öffnungszeiten Atelier-Lädeli:
Montag bis Freitag von 9 bis 11 Uhr und
nachmittags von 14 bis 16 Uhr
(Donnerstag Vormittag geschlossen).*

Impressionen vom Münsinger Kunstgewerbe- und Hobbymärit

Der 30. Münsinger Kunstgewerbe- und Hobbymärit fand am 24. Oktober auf dem Schlossgut-Areal statt. Das Wohnhaus Belpberg war erstmals mit einem Verkaufsstand präsent. Fotos von Silvia Hugj

